

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1886

12 (28.1.1886)

Durlacher Wochenblatt.

№ 12.

erschint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 2 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 28. Januar

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
spaltige Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Interate erbitet man Tage zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1886.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Die Handelskammer in Karlsruhe hat sich mit 1 Stimme Majorität gegen das Branntwein-Monopol ausgesprochen.

Mannheim, 25. Jan. Gegen das Branntweinmonopol hat sich auch der hiesige Stadtrath in seiner letzten Sitzung einstimmig ausgesprochen.

Die „Bad. Landesztg.“ kann die erfreuliche Mittheilung machen, daß in dem Befinden des erkrankten Herrn Abgeordneten Kiefer eine wesentliche Wendung zum Besseren eingetreten ist, und liegt Ursache zur Annahme vor, daß Herr Kiefer sich in Bälde wieder an den parlamentarischen Geschäften betheiligen wird.

Als Postgehilfen sind im Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe angenommen worden: Gustav Schumacher in Durlach, Julius Schwindt in Rönigsbach und Hermann Peter in Weingarten.

Deutsches Reich.

Der Bundesrath hat nun Stellung zu dem bekannten Reichstagsbeschlusse in Sachen der Ausweisungen genommen. Einstimmig lehnte er es ab, diesen Beschlusse, welcher obige Maßregeln tabelt, überhaupt zu diskutieren, da die Kompetenz der preussischen Regierung in der Ausweisungsangelegenheit unzweifelhaft sei. Eingangs der betreffenden Sitzung hatte Staatssekretär v. Bötticher erklärt, die preussische Regierung halte die Anschauung der Reichstagsmehrheit in der Ausweisungsfrage für irrtümlich und sei der Ueberzeugung, daß diese innerhalb des verfassungsmäßigen Rahmens angeordneten Ausweisungen im Interesse Preußens und der deutschen Nationalität nothwendig und zweckmäßig waren. Gleichzeitig mit diesen Erklärungen des Bundesrathes und der preussischen Regierung gegenüber der erwähnten Reichstagsresolution wird eine Kundgebung der aus den Nationalliberalen und den Konservativen bestehenden Mehrheit des preussischen Abgeordneten-

hauses in der Ausweisungsfrage bekannt. Von den genannten Parteien ist folgender Antrag eingebracht worden: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Unter Anerkennung des Rechts und der Verpflichtung der königlichen Staatsregierung zum Schutze der deutsch-nationalen Interessen in den östlichen Provinzen nachdrücklich einzugreifen, 1) die Genußthuung auszusprechen, daß in der Allerhöchsten Thronrede positive Maßregeln zur Sicherung des Bestandes und der Entwicklung der deutschen Bevölkerung und Kultur in diesen Provinzen in Aussicht gestellt sind; 2) die Bereitwilligkeit zu erklären, zur Durchführung dahingehender Maßregeln, insbesondere auf dem Gebiete des Schulwesens und der allgemeinen Verwaltung, sowie zur Förderung der Niederlassung deutscher Landwirthe und Bauern in diesen Provinzen die erforderlichen Mittel zu gewähren. Dieser Antrag ist eine markante Demonstration gegenüber dem Reichstagsbeschlusse, welcher durch Annahme des bezüglichen Windthorst'schen Antrages die Ausweisungen als die nationalen Interessen schädigend erklärt. Die national-liberal-konservative Mehrheit der preussischen Volksvertretung stellt sich mit ihrer Kundgebung voll und ganz auf denjenigen Standpunkt, der bei einer unbefangenen Prüfung der ganzen Ausweisungsangelegenheit allein angenommen werden kann und es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß die Mehrheit der deutschen Nation diesen Standpunkt mit der Majorität des preussischen Abgeordnetenhauses theilt.

Der Marine-Etat ist aus der Budget-Kommission in etwas „reduziertem“ Zustande an das Reichstagsplenum zurückgelangt, indem an den einzelnen Positionen zum Theil nicht unerhebliche Abstriche gemacht worden sind. U. A. ist auch die Position, welche eine Vermehrung des Militär-Personals der Marine um 826 Mann fordert, nur theilweise bewilligt worden. Dabei erklärte der Chef der Admiralität, v. Caprivi, daß eine Entwicklung der Marine zu einer solchen ersten Ranges nicht

beabsichtigt werde, man wolle nur etwa der russischen Marine gleichkommen. Das Tempo, in welchem die Vermehrung vor sich gehe, hänge ab vom Gange der äußeren Politik Deutschlands. Schon im verflossenen Jahre habe man infolge der Anforderungen der Kolonialpolitik mehrfach auswärtige Marinestationen reduzieren müssen. Infolge des von der Kommission beschlossenen Abstriches liege die Gefahr nahe, daß, wenn wieder größere Anforderungen an die Marine herantreten, man zu einer theilweisen Mobilisirung werde schreiten müssen.

Die Justizkommission des Reichstages hat die erste Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, beendet. Diefelbe führte zur Annahme des Hintelen'schen Antrages, wonach die im Wiederaufnahmeverfahren ganz oder theilweise freigesprochenen Verurtheilten bezw. deren Erben oder Alimentationsberechtigten für die bereits erlittene Strafe Ersatz für alle vermögensrechtlichen Nachteile erhalten sollen.

Die bayerische Abgeordnetenkammer wird das Branntwein-Monopol an der Hand der hierzu vorliegenden Petitionen erst im Ausschusse besprechen. Die Mehrheit der Kammer soll gegen das Monopol sein; im Bundesrath will sich die Regierung Bayerns auf Grund von Art. 7 der Verfassung, wonach bei den nicht das ganze Reich umfassenden Gegenständen nur die Stimmen der davon betroffenen Staaten zählen, der Abstimmung über die Monopol-Vorlage enthalten.

Von einem Vertreter der Presse interpellirt gab der Staatsminister v. Luz über die Finanzen des Königs Ludwig von Bayern folgende Erklärung: Der König habe Luz, der sein volles Vertrauen besitze, den direkten Auftrag gegeben, ihm schriftlich eine Schilderung der Lage der Kabinetskasse zu geben und diesem Auftrag habe er entsprochen. Eine Ministerkrise gebe es nicht. Wichtig ist, daß der König selbst die Aufklärung veranlaßt hat.

Feuilleton.

Verlassen.

Novelle von F. Stöckert.

(Fortsetzung.)

„Onkel, ich möchte mit Dir etwas besprechen,“ sagte Angiolina am andern Morgen zögernd zu ihrem Vormund. Sie stand an der von wildem Wein umspinnenen Gartenmauer der Oberförsterei. Malerisch hob sich das schöne, erregte Antlitz ab von dem goldigen rothen Hintergrund der schon herbftlich gefärbten Blätter.

Waldau, der langsam den schmalen Gartenweg heraufkam, blickte verwundert auf.

„Bitte, ich stehe zu Diensten,“ erwiderte er dann artig und tritt heran zu dem jungen Mädchen.

Angiolina hatte eine lose Ranke des wilden Weins erfaßt und streifte verlegen die Blätter davon ab. Sie hatte sich ihre Rede so schön ausgedacht, die ganze Nacht fast hatte sie schlaflos zugebracht und darüber gegrübelt, und nun, als die Augen ihres Vormundes so forschend auf sie gerichtet sind, da konnte sie sich durchaus nicht auf den Anfang der vielbedachten Rede besinnen.

„Ich kann nicht mehr hier bleiben, Onkel, wenn Herta von Steinbach —“ beginnt sie endlich, hält aber betroffen inne, das wollte sie ja gar nicht sagen, von Herta sollte ja gar nicht die Rede sein.

„Nun, was ist mit Frau von Steinbach?“ fragte Waldau.

„O nichts. Nein ich wollte etwas anderes sagen: Ich möchte Lehrerin werden.“

„Lehrerin! Was ist denn das für eine sonderbare Idee?“

„Fräulein Sommer meint, es sei das Beste, das Examen wäre nicht so schwer, das würde ich ganz gut machen können.“

„Aber warum nur in aller Welt, was treibt Dich denn dazu, ein Examen zu machen? Denkst Du es Dir denn so anmuthig, eine Lehrerin zu werden? Dich mit Deiner Frische und Gesundheit in den dumpfen Stadtmauern, in finstern Schulstuben zu vergraben? Du Kind des Waldes, die Du kaum je Stadtlust geathmet, und ich sollte das dulden? — Nimmermehr!“

„Ein halbes Jahr brauchte ich mich nur in Berlin aufzuhalten,“ fuhr Angiolina unbeirrt fort. Sie hatte den Faden ihrer Rede jetzt gefunden und wollte ihn durchaus nicht wieder verlieren.

„Ach so! Da hinaus geht es, thörichtes Kind, glaubst Du wirklich, ich durchschaue Dich nicht? Ich würde doch lieber gleich Bildhauerin werden, das ist jedenfalls interessanter.“

Es klang wie verhaltener Zorn durch seine Worte, finster blickt er herab auf das junge Mädchen.

Ueber deren Antlitz zuckte es wie ein Lächeln.

„Aber Onkel, Bildhauerin, welcher Gedanke, dazu gehört doch entschiedenes Genie. Nein, meine Zukunftspläne sind bescheidener, nur Lehrerin

will ich werden; bitte verweigern Sie mir es nicht, Fräulein Sommer hat schon eine Pension für mich.“

„Nein sage ich, und noch einmal nein, Du bleibst hier,“ braust jetzt Waldau zornig auf, „ich will es nicht. Und nun sage, was ist mit Herta von Steinbach? Was hat sie mit Deinen Zukunftsplänen zu thun?“

„Ich bleibe nicht hier in Deinem Hause, Onkel, wenn sie Deine Frau wird! Nein, ganz gewiß nicht!“ erwiderte Angiolina in heftiger Erregung, „und Du darfst es nicht wehren, wenn ich schon vorher gehen will. Onkel sei nicht grausam, laß mich gehn.“

Ihränen schimmerten in ihren Augen, heiße Gluth lag auf ihren Wangen.

Befremdet blickte Waldau auf sie nieder. War es kindischer Trost oder war es etwas anderes, das durch diese junge Seele zitterte? Er wußte es nicht zu deuten.

„Du willst also fort unter allen Umständen?“ fragte er und schaute ihr tief, tief in ihre dunklen Augen, als wollte er ihr Innerstes ergründen.

Angiolina erröthete unter diesem Blick.

„Ich kann nicht bleiben, ich muß fort,“ sagte sie leise, aber fest.

„Und Du glaubst wirklich, ich liebe Dich zichen? Ich? Angiolina, weißt Du es denn nicht mehr, wie Du mich einst batest am Grabe Deines Vaters: „Habe mich lieb immer und immer,“ und ich sollte Dich zichen lassen?“

Wie weich, wie bestrickend klang diese Stimme jetzt, als wollte sie ein Echo wachrufen in dem

* Die lezhin in Berlin stattgefundene Generalversammlung der deutschen Spiritus-Industriellen ist zu einem klaren Beschlusse hinsichtlich des Monopols nicht gekommen. Es wurde lediglich eine Resolution angenommen, welche besagt, daß die verschiedenen beim Brauntwein-Monopol in Betracht kommenden Fragen noch weiter geklärt werden müßten. Schließlich wurde eine Kommission eingesetzt, welche die zu ergreifenden Maßregeln weiter erörtern soll.

— Zum Kaffeehandel. Wie die in Leipzig erscheinende „Kolonialwaaren-Zeitung“ berichtet, hat die Handelskammer zu Limburg den Beschluß gefaßt: „Das Geschäftsgebahren verschiedener Hamburger und Bremer Kolonialwaaren-Handlungen, wodurch sowohl die ansässigen Kaufleute als auch das Publikum geschädigt werden, in angemessener Weise zur Kenntniß und Aufklärung des Publikums zu bringen.“ Im Anschluß hieran macht das genannte Fachblatt die Mittheilung, daß die Limburger Großhändler durch eine Mittelsperson bei einer Hamburger Firma, welche ihre Waare in den öffentlichen Blättern wiederholt angepriesen hat, Bestellungen gemacht und die erhaltenen Kaffeesorten einer sorgfältigen Prüfung unterzogen haben, welche das nachstehende Resultat ergeben hat: Anstatt des als „extrafeinen Ceylon Perl“ à 1,15 M bezeichneten Kaffees wurde ordinärer Kioffee mit ausgeprägtem schlechtem Kiofgeschmack und künstlich schwarz gefärbten Bohnen, dessen Engrosverth höchstens 0,70 M ist, geliefert. Für „echt bläulich Ceylon Plantation“ à 1,10 M ist zentralamerikanischer Kaffee gesandt worden, der einen Werth von noch nicht 0,90 M hat. Für „feinfein Goldjava“ à 0,95 M ist „Guatemala“ im Werthe von 0,70 M geliefert worden. Die „Goldjavad“ à 1 M und die braunen „Java-Menados“ à 1,20 M wurden als auf warmem Wege gebrühte, und gelb, resp. braun gefärbte geringere Kaffees, die einen Minderwerth von 30 S haben, ermittelt. Diese Untersuchung habe also das Ergebnis gehabt, daß in keinem Falle die bestellte und in der Preisliste genannte Kaffeesorte geliefert wurde. Aus Vorstehendem — für dessen richtige Angaben einzustehen wir der angeführten Quelle überlassen müssen — gehe zur Genüge hervor, daß durch solche Anpreisung das Publikum getäuscht und das solide Kaffeegeschäft im Inland geschädigt wird.

Oesterreichische Monarchie.

* Der neue österreichische Unterrichtsminister, Herr v. Gautsch, galt bisher als ein politisches Räthsel. Namentlich war

Herzen des jungen Mädchens. Vergebens! Sie hob nicht einmal die tief gesenkten Augenlider.

„Damals war ich ein Kind,“ murmelte sie, sich entschuldigend.

„Ach so, ich vergaß, und jetzt seid Ihr erwachsene, junge Damen, das selbe erklärte neulich schon Wally ihren Eltern. Du würdest natürlich um die Welt jetzt nicht diese Bitte wiederholen?“

Ein schwerer Blick streifte ihn, erbarmungslos wühlten die feinen Finger in den losen Ranken des wilden Weins und warfen die Blätter zur Erde.

„Nun, hast Du keine Antwort auf meine Frage?“

„Mein Gott, wo steckt Ihr denn,“ ertönte da plötzlich Emmys Stimme, und dort tauchte auch schon ihr frisch geputztes Gesicht hinter den Himbeerkräutern auf. „Ich suche Dich schon überall, Du sollst mir helfen, den Wein abzuschneiden, Hubert.“

Wie erleichtert athmete Angiolina auf, es ist, als ob ein erquickender Luftzug ihre Wangen streifte, als sie in das harmlose, offene Gesicht Emmys schaute.

„Vielleicht hast Du ein andermal die Gnade, mir meine Frage zu beantworten, von den Zukunftsplänen bitte ich vorläufig zu schweigen,“ sagte Waldau mit leiser, gepreßter Stimme. Dann wendete er sich und folgte seiner Schwester.

„Die Bitte wiederholen?“ flüsterte Angiolina, in der sich der jungfräuliche Stolz regte. „nein, niemals! Ich sollte um seine Liebe flehen?“

die Stellung des Ministers in der Nationalitätenfrage eine unbekante, da er sich bis dato allen bezüglichen „Anzapfungen“ gegenüber ablehnend verhielt. Nun, jetzt hat Herr v. Gautsch endlich Farbe bekant; von ihm ist lezhin der merkwürdige Erlaß an die Direktoren der Volksschulen, Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten ergangen. Das im Spamer'schen Verlage in Leipzig erschienene Werk: „Die großen Schlachtstage im nationalen Kampfe Deutschlands gegen Frankreich im Jahre 1870“ aus den Bibliotheken der genannten Institute in „unauffälliger Weise“ zu entfernen. Diese Kundgebung charakterisirt die politische Denkart des Leiters des österreichischen Unterrichtswesens zur Genüge; den Tschechen, Sloenen, Polen u. s. w. zu Liebe will er nicht, daß im deutsch-österreichischen Volk die Erinnerung an die Thaten seiner Brüder „draußen im Reiche“ im Heldenkampfe gegen Frankreich fortlebe! Und dabei feiern die Berliner Offiziere noch immer das Ministerium Taaffe nach Kräften!

— Die älteste Wienerin ist Magdalena Ponza. Sie ist 113 Jahre alt, hat den Kaiser Josef II. noch gesehen und weiß welche Umschwünge alle erlebt. Nur sie war und blieb immer arm. Jetzt steht sie ganz allein und ist Pfändnerin der Stadt geworden.

— In St. Leonhardt im Pöbberthal ist der Brühwirth Josef Holzknicht gestorben, der Schwiegersohn Andreas Hofers und Kampfgenosse Speckbachers und Hatzingers. Beim letzten österreichischen Bundesschießen in Innsbruck sah man den alten wetterfesten Tyroler, der noch meisterlich den Stutzen zu handhaben verstand, im Festzug zum letzten Mal in der Oeffentlichkeit. Er ist 88 Jahre alt geworden.

Frankreich.

* Fürst Nikolaus von Montenegro ist am Sonntag auf seiner Reise in Paris eingetroffen und stattete dem Ministerpräsidenten Freycinet alsbald einen Besuch ab. Was mag wohl der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs mit dem Beherrscher der „Schwarzen Berge“ Wichtiges verhandelt haben?

— Aus Tonkin meldet eine Depesche zum so und so vielen Male, daß die Ruhe im Delta des Nothen-Flusses vollständig hergestellt sei. — General Courcy, der bisherige Oberbefehlshaber der französischen Expeditionärsarmee in Tonkin, ist nach Hongkong abgereist, von wo er sich in diesen Tagen nach Frankreich einschiffen wird.

Italien.

* In Venedig starb der frühere Präsident des italienischen Senats, Tschio. Derselbe war eines der Häupter der antioesterreichischen

Partei Italiens; wegen einer im Senate gehaltenen Rede, in welcher er deutlich auf die Nothwendigkeit für Italien, Südtirol und Triest zu besitzen, anspielte, mußte Tschio seine Entlassung nehmen. Die Rede hatte damals allerdings großes Aufsehen erregt und in Wien sehr peinlich berührt.

Balkanhalbinsel.

* Die Lage im Orient spitzt sich plötzlich durch das scharfe Auftreten Griechenlands zu. Eine Athener Depesche vom 25. d. M. meldet, daß Delhannis, der griechische Ministerpräsident, die Aufforderung Englands zur Abstützung ablehnend beantwortete. Am Sonntag Abend fand vor dem Palais des Königs eine große Volkskundgebung statt; der König war indessen abwesend. Delhannis antwortete auf den Protest der Manifestanten gegen das Vorgehen Englands und erklärte, die Regierung werde das nationale Programm gemäß den Erklärungen in den Kammern ausführen. Die signalisirte Flottendemonstration der Mächte im Hafen von Piräus dürfte angesichts dieser offenkundigen feindseligen Haltung Griechenlands gegen die Pforte nunmehr wohl baldigst in Szene gesetzt werden. Dagegen werden aus Belgrad verständliche Dispositionen der serbischen Regierung gemeldet. König Milan hat den auf einen raschen Abschluß des Friedens mit Bulgarien gerichteten Vorschlag angenommen. Infolge dessen ist der Ministerpräsident Garaschanin nebst dem Kriegsminister und dem Finanzminister nach Nisch abgereist, um demselbst die Instruktionen für die Friedensverhandlungen festzustellen. Ferner meldet die „Pol. Korresp.“ aus Wien, daß die dortige serbische Gesandtschaft ein Telegramm des serbischen Minister des Aeußeren mit dem Auftrage erhielt, alle Gerüchte von überstürzten serbischen Rüstungen zu dementiren, Serbien biete im Gegentheile alles auf, eine Beschleunigung der Friedensverhandlungen herbeizuführen. Andererseits nehmen die Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Pforte über die ostrumelische Frage einen günstigen Verlauf, eine direkte Einigung soll unmittelbar bevorstehen. Hierfür spricht auch der Umstand, daß Gadlan Effendi, der Kommissar der Pforte bei der bulgarischen Regierung, mit dem leitenden Staatsmanne Bulgariens, Janow, in Konstantinopel eingetroffen ist. Die Anerkennung der Personalunion Bulgariens mit Ost-Rumelien unter dem Fürsten Alexander — denn auf dieser Basis soll sich die Einigung zwischen Bulgarien und der Pforte vollziehen — seitens des Sultans würde selbstverständlich alle weiteren Verhandlungen der Mächte über diese Frage hinfällig machen.

D tausendmal lieber in die weite Welt gehen und mir meinen Lebensunterhalt verdienen. So schwer das Scheiden mir auch werden wird.

Träumerisch ruhte ihr Blick auf der Herbstlandschaft, auf dem Walde dort drüben in seiner bunten, leuchtenden Pracht. Alles, Alles sollte sie verlassen, was ihr theuer und lieb, einsam hinausziehen in die ferne, fremde Welt. Ein Gefühl unsagbaren Wehs erfaßte sie, Thränen drängten sich in ihre Augen; sie stützte den Kopf in beide Hände und weinte bitterlich.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Die polnische Gräfin K. in Paris trägt in ihrer Broche vier verrostete Stednadeln, die von 20 Brillanten eingefast sind. Was bedeuten diese Nadeln? Der Graf hatte vor Jahren in seiner Heimath in dem Verdacht gestanden, zu viel politisirt zu haben, und wurde in einer Nacht ohne weiteres verhaftet. Ein Schlitten brachte ihn nach einer der fern liegenden Festungen; dort warf man ihn in ein feuchtes, dunkles Gefängniß. Tage, Wochen, Monate vergingen, ohne daß ein Richter ihn zur Rechenschaft zog. Der Ankläger sah sich jeder Hilfe beraubt. In Todtenstille und Dunkelheit gleichsam begraben, fühlte er nicht nur seine Kräfte schwinden, sondern auch seinen Geist sich verwirren, eine namenlose Angst ergriff ihn; er zitterte nicht mehr vor seinen Richtern, er zitterte vor sich selbst. In der

Erkenntniß dieser Gefahr war sein Sinnen und Trachten darauf gerichtet, irgend Etwas zu finden, das ihn dem Nützigsein entriß und seinen Geist vor dem Irtsinn bewahren möchte. Vier Stednadeln, die sich zufällig an seinem Rock befanden, sollten seinem Geist Rettung bringen. Er warf sie auf den Boden des düsteren Kerkers und bemühte sich, sie wieder zu finden. Dies furchtbare und doch so wohlthätige Spiel dauerte 6 Jahre! Da öffnete ein großes politisches Ereigniß seinen Kerker. Der Graf hatte seine Nadeln ausgekreut, er wollte aber sein Gefängniß nicht verlassen, ohne sie, die ihn vor Verzweiflung und Irtsinn bewahrten, mit sich zu nehmen. In der Tageshelle fand er sie schnell. Als er seiner Gemahlin die traurige Geschichte erzählte, griff sie mit heiligem Eifer nach diesen Nadeln.

— Wer hätte gedacht, daß es auch deutsche Kolonialbummler gibt? So nennt man die verkommenen und verbummelten Abenteurer, die unter der Maske der Begeisterung in die Kolonien eindringen und viel Schaden anrichten. Es sind dieselben Elemente, welche vordem sang- und klanglos nach den Vereinigten Staaten verdursteten, um nach kurzer Zeit zu Grunde zu gehen oder nach langer Zeit und gründlicher Zerstörung aller Hoffnungen sich wieder empor zu arbeiten. In Südamerika sind diese Küstenbummler der Schrecken der Deutschen und in Afrika werden sie sicher ausgemerzt werden, bevor sie großen Schaden thun können.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Die Reinigung der Kamine betreffend.

Nr. 633. Wir bringen in Nachstehendem die für den Bezirk bestehende Kaminseger-Ordnung wieder zur allgemeinen Kenntniß und fügen erläuternd bei:

- a. Eine fünfmalige Reinigung darf nur dann stattfinden, wenn die in Berechnung kommenden Küchenfeuer oder Ofenheizungen auch anhaltend benützt werden, nicht auch dann, wenn z. B. im Winter meistens im Zimmer gekocht wird.
- b. Halbstöcke, Kniestöcke dürfen nur dann berechnet werden, wenn dieselben besondere Gelasse, Wohnräume, Mansarden enthalten, nicht auch dann, wenn sie nur zur Erweiterung des Speichers vorhanden sind.

A. Kaminreinigung.

1. Jeder Schornstein, der zu Heizungseinrichtungen gehört, soll jährlich viermal gereinigt werden und zwar in den Monaten Februar, April, Oktober und Dezember.
2. Jeder Schornstein, der zu Kocheinrichtungen gehört, sowie derjenige, welcher noch eine Heizungseinrichtung dazu aufnimmt, sollen jährlich viermal in gleichen Zeitabständen gereinigt werden.
3. Fünfmal jährlich sind zu reinigen:
 - a. Kamine, in welche mehr als zwei Küchenabfeuer oder ein solches und mehrere Heizungseinrichtungen einmünden;
 - b. Kamine, in welche mehr als fünf Abfeuer — welcher Art sie seien — den Rauchabzug haben.
4. Die Kochkamine bei Gastwirthen alle 4 bis 6 Wochen nach Bedürfnis.
5. Bäckerkamine, wenn wenigstens dreimal täglich gebacken wird, monatlich zweimal, sonst nur einmal.
6. Bierbrauer- und Eßigsiederkamine monatlich einmal, so lange gebraut wird.
7. Ofenkamine in Staatsgebäuden und Schulen, so lange geheizt wird, jeden Monat einmal.

B. Gebühren der Kaminseger.

- | | |
|---|--------------|
| a. Für eine Hurte | 10 Pfennig. |
| b. Für deutsche oder steigbare Kamine: | |
| 1) für ein einstöckiges Kamin einschließlich des Dachraumes | 15 " |
| 2) für ein zweistöckiges Kamin | 20 " |
| 3) für ein dreistöckiges Kamin | 25 " |
| 4) für ein vierstöckiges Kamin | 30 " |
| c. Für russische Kamine: | |
| 1) für ein einstöckiges Kamin einschließlich des Dachraumes | 20 Pfennig. |
| 2) für ein zweistöckiges Kamin | 25 " |
| 3) für ein dreistöckiges Kamin | 35 " |
| 4) für ein vierstöckiges Kamin | 45 " |
| d. Für Ausbrennen der Kamine: | |
| 1) bei einem einstöckigen Baue | 105 Pfennig. |
| 2) bei einem zweistöckigen Baue | 115 " |
| 3) bei einem drei- und vierstöckigen Baue | 130 " |

Bei Berechnung der Gebühr für russische Kamine dürfen alle diejenigen Stockwerke in Anrechnung gebracht werden, in welchen tatsächlich eine Feuerung eingeführt ist, oder durch welche von einer unter demselben befindlichen Feuerung der Rauch seinen Abzug nimmt.

Unter dieser Voraussetzung werden Halbstöcke, Mansarden oder Keller, (wenn z. B. Küchen, Waschküchen, Baderäume dort angelegt sind) als Stockwerke berechnet.

Bei steigbaren Kaminen dagegen werden alle diejenigen Stockwerke in Anrechnung gebracht, welche über der Einsteigeöffnung des Kaminsegers liegen und welche derselbe, um das Kamin zu reinigen, zu besteigen hat.

Durlach den 4. Januar 1886.

Großherzogliches Bezirksamt.
Gruber.

Strassenwarts-Stelle.

Der Strassenwartsdienst auf Distrikt 61 der Landstraße Nr. 18, Karlsruhe-Gittingen, ist erledigt. Der Anfangsgehalt beträgt 480 Mk. Bewerber wollen ihre Eingaben mit Militärpaß, Führungs-Attest und Zeugniszeugniß bis längstens den 15. Februar d. J. der **Gr. Wasser- u. Strassenbau-Inspektion Karlsruhe** — Westendstraße 64 — einreichen.

Tagesordnung

als
Einladung zur Sitzung
des

Bürgerausschusses

Samstag den 30. Januar,
Nachmittags 3 Uhr,
im Rathhause.
Einziges Gegenstand:
Der Gemeinderathsbeschuß vom 19. Januar, Wiederbesetzung der

Stadtrechnerstelle durch Uebertragung derselben an Karl Hubert in Pforzheim betreffend.

Durlach, 25. Jan. 1885.

Der Gemeinderath:

H. Steinmetz.

Siegrist.

Spielberg.

Ruthholz-Versteigerung.

Die hiesige Gemeinde versteigert aus ihrem Gemeindefeld mit Borgfrist bis 1. September d. J.

Samstag, 30. Januar:

- | | |
|---|--|
| 6 Stamm eichen und 23 Stamm tannen Bauholz, | |
| 314 Stück starke Stangen, | |
| 213 " Hopfenstangen I. Klasse, | |
| 176 " " " II. " " | |
| 212 " " " III. " " | |
| 331 " " " IV. " " | |
| 651 " Pfähle und | |
| 990 " Bohnenstrecken; | |

Montag, 1. Februar:

- | | |
|---|--|
| 3 Stamm eichen und 53 Stamm tannen Bauholz, | |
| 571 Stück starke Stangen, | |
| 811 " Hopfenstangen I. Klasse, | |
| 482 " " " II. " " | |
| 201 " " " III. " " | |
| 258 " " " IV. " " | |
| 421 " Pfähle und | |
| 101 " Bohnenstrecken. | |

Die Zusammenkunft ist jeweils Vormittags halb 10 Uhr beim hiesigen Rathhaus.

Spielberg, 25. Jan. 1886.

Der Gemeinderath:

Ott, Brgmstr.

Höfel.

Langensteinbach. Holzversteigerung.

Die hiesige Gemeinde läßt in ihrem Gemeindefeld nachstehende Hölzer mit Borgfrist versteigern:

Mittwoch den 3. Februar:

- | | |
|---|--|
| 3 Wagner-Eichen, | |
| 390 fichtene Baustämme 3. u. 4. Kl., | |
| 570 fichtene Gerüststangen, | |
| 160 Stück fichtene Hopfenstangen I. Klasse, | |
| 36 Stück dto. 2. u. 3. Klasse, | |
| 200 Stück Baumpfähle und Nebstrecken; | |

Donnerstag den 4. Februar:

- | | |
|--|--|
| 2 Wagner-Eichen, | |
| 130 fichtene Baustämme 3. u. 4. Kl., | |
| 900 fichtene Gerüststangen, | |
| 3356 Stück fichtene Hopfenstangen I. Klasse, | |
| 830 Stück dto. 2. Klasse, | |
| 360 Stück dto. 3. u. 4. Klasse, | |
| 150 Stück Nebstrecken; | |

Freitag den 5. Februar:

- | | |
|---|--|
| 205 Stück fichtene Hopfenstangen 2., 3. u. 4. Klasse, | |
| 3700 Stück fichtene Neb- und Baumpfähle, | |
| 6800 Stück fichtene Bohnenstrecken. | |

Die Zusammenkunft ist jeweils Morgens 9 Uhr bei der Ziegelhütte dahier.

Langensteinbach, 25. Jan. 1886.

Das Bürgermeisteramt:

Uckele. Ried.

Ausgabe 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern Preis vierteljährlich M. 1.25. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc, wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-Chiffren zc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38.

Stoffische.

frisch gewässerte, sind täglich zu haben bei

Sina Menger,
am Marktplatz, 2. Stock.

Nähmaschine.

eine gut erhaltene, Singer System, ist preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Das bedeutende
Bettfedern-Lager
Harry Unna in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue
Bettfedern für 60 Pf.
das Pfund, vorzüglich gute
Sorte für M. 1.25, Prima Halb-
daunen nur M. 1.60, Prima
Ganzdaunen nur M. 3.50 per
Pfund. Verpackung zum Kostenpreis.
Bei Abnahme von 50 Pfund 5 pCt.
Rabatt. Umtausch gestattet

Aecker

werden zu pachten gesucht bei
Jakob Aberle,
Mühlstraße 6.

Ucker, 1 Viertel 10 Ruthen im Strähler, sind aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten; Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Hamburg-Havre-Amerika.

Nach New-York von Hamburg Mittwochs u. Sonntags, von Havre Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Auskunft und Ueberfahrts-Berträge bei:
Johann Hofer, Weingarten; Dirck Fried, Köhltingen, und Karl Schübelin in Königsbad.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger, zuverlässiger Mensch, welcher Lust hat das Tüncher- und Malergeschäft zu erlernen, kann sofort oder auf Ostern in die Lehre treten bei

Ferdinand Busch,
Tüncher und Maler.

Als Neu! Astral-Oel

krystallhell und geruchlos, von bedeutend größerer Leuchtkraft als Petroleum und absoluter Sicherheit gegen Explosionsgefahr empfiehlt
F. W. Stengel.

Gut arabische

Gummi-Kugeln,
altbewährtes Heil- u. Linderungs-mittel gegen Guxten, Sals-tarrh, Scierheit, Brustschmerzen zc von
W. Eichhorn & Co., Ludwigsburg
sind in 2 Schachteln à 35 Pfg.
à 20
nur echt zu haben in Durlach bei
Gustav Schloch.

Möbel-Verkauf.

Sämmtliche Holz- und Polstermöbel — für Zimmer- und Küche-Einrichtungen — Betten, Teppiche, Tischdecken, Spiegel und Bettfedern in großer Auswahl zu den billigsten Preisen stets auf Lager bei

P. Hirt in Karlsruhe.
Rüppurrerstraße 17.

Männer-Gesangverein.
Die Probe für den gemischten Chor fällt heute aus.
Durlach, 27. Jan. 1886.
Der Dirigent.

Arbeiterbildungs-Verein.
Kommenden Sonntag, 31. d., Abends 7 Uhr, findet in unserem Lokal (Gasthaus zum Löwen) ein **Tyroler-Konzert** mit Gesang und Zitherbegleitung, verbunden mit deklamatorischen Vorträgen, statt, wozu wir unsere verehrlichen Mitglieder nebst Familienangehörigen einladen.
Einführungsrecht ist gestattet.
Der Vorstand.

Stockfische,
täglich frisch gewässert, empfiehlt
F. Hellriegel Wtb.

Neue holl. Häringe
billigst, bei
F. W. Stengel.

Im Einrahmen
von Bildern und Kränzen
empfiehlt sich bestens
Julius Frohmüller,
Buchbinder,
Rappensstraße 11.

Musikalien,
neue und antiquarische, liefert billigst
Theodor Stürmer in Stuttgart.

Das große
Bettfedern-Lager
William Lübeck
in Altona
berendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für . . . 60 Pf. d. Pfd.
Vorzügl. gute Sorte Mk. 1.25 " "
Prima Halbdaunen Mk. 1.60 " "
und Mk. 2.— " "
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.

Pianino & Harmonium.
Pianino, kreuzsaitig, vorzüglich im Ton, schöne Ausstattung, mehrjährige Garantie, billige Preise.
Harmonium, in allen Größen, billigst, unter Garantie, stehen zum Verkauf bei
E. Opitz,
Musikdirektor in Durlach,
Mühlstraße Nr. 2.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife
aus der Kgl. Bayer. Hofparfümerie-Fabrik
C. D. Wunderlich,
Nürnberg, prämiert 1882.
Seit nunmehr 22 Jahren eingeführt, ist sie entschieden eine der beliebtesten und angenehmsten Toilette-Seifen zur Erlangung eines schönen, sonnigen und weichen Teints.
Vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Hautauschlägen, Jucken der Haut, Flechten. à 35 Pf. — Zu haben in Durlach bei F. W. Stengel.

Das Leeren der Abtrittgruben unserer Fabrik wird für das laufende Jahr vergeben, und werden Offerten von uns entgegen genommen.
Röhrenmaschinenfabrik
Durlach.

Agenten
zum Verkauf von Kaffee etc. an Private gegen hohe Provision und Frigo gesucht von
J. Wallerstein, Hamburg.

Landw. Konsumverein Durlach.
(Eingetragene Genossenschaft.)
Uebersicht

über den
Stand der Gesellschaft seit Gründung (7. April 1885)
am 1. Januar 1886.

Einnahmen.	
Eintrittsgeld der Mitglieder	Mt. 46.—
Eingezahlte Geschäftsanteile	" 225.—
Für gelieferten Kunstdünger	" 467.49.
Für gelieferte Steinkohlen	" 1186.80.
Für gelieferten Palmkernkuchen	" 73.65.
Gesamtsumme der baaren Einnahme	" 1998.94.
Ausgaben.	
Für bezogenen Kunstdünger	Mt. 430.64.
Für bezogene Kohlen, einschließlich Fracht u. Kosten	" 1250.85.
Für bezogenen Palmkernkuchen	" 70.65.
Für Geschäftsunkosten, Bücher etc.	" 54.69.
Gesamtsumme der baaren Ausgabe	" 1806.83.
Somit Kassenbestand am 1. Januar 1886	" 192.11.
Bilanz.	
Aktiva:	
Kassenbestand am Schluß des Jahres	" 192.11.
Zahlungsrückstände der Mitglieder	" 160.16.
Summa des Aktiva	" 352.27.
Passiva:	
Geschäftsanteile der Mitglieder	Mt. 225.—
Rückständige Verwiegungskosten	" 6.—
Summa der Passiva	" 231.—
Verbleibt Reingewinn 121.27.	

welcher nach Beschluß der Vorstands- und Aufsichtsrathsmitglieder Verwendung finden soll in einer 5procent. Verzinsung der Geschäftsanteile, der bleibende Rest soll als Reservefond zinstragend angelegt werden.
Durlach den 8. Januar 1886.
Zur Beurkundung:
Der Vorstand: Andr. Schenkel. Der Rechner: Christof Weiß.

Junginger kommt!!!
Sonntag den 31. Januar in Genter's Bierhalle.
Näheres in der Samstag-Nummer d. Bl.

Rappenaauer
Vieh-Salz,
à Zentner Mk. 2.—,
Rappenaauer
Koch-Salz
zum billigsten Tagespreis empfiehlt
das Engros-Salzlager von
Ludwig Reißner.

Als wirklich beliebtes und ebenso gesundes wie erfrischendes, nur natürliches kohlen-saures Tafelwasser empfiehlt sich der uralte, schon seit 1327 allbekannte, ärztlich vielfach empfohlene
Chrenbreitsteiner
Mineralbrunnen, volksthümlich wie wenige von milber, durch Feinheit, oft sehr mit Unrecht angepriesenes Uebermaß der Bestandtheile fördernd, gesundheitlicher Wirkung auf Verdauung, Blutbildung, Nerven etc. Billig zu haben in allen größeren Drogenhandlungen, Apotheken, Mineralwasser-Handlungen, Hotels, Restaurationen und direkt durch das
Brunnen-Versandt-Comptoir in Koblenz (Max Ritter).

Die Wormser Brauerschule,
1865 gegründet, bereits von 2000 Bierbauern besucht, mit allen Einrichtungen für praktischen und theoretischen Unterricht versehen, beginnt den
nächsten Kursus
den 1. Mai.
Programme versendet nur auf Wunsch und weist stets Braumeister etc. nach
Director P. Lehmann.

Ein wenig getragener **Frauen-Mantel** mit Kragen ist preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.
Neuere Erfindung von Th. Letul's **Salon-Fleckenwasser,** bestens zu empfehlen für Kleider, Teppiche etc. Zu beziehen bei
F. W. Stengel in Durlach.

Schinken,
frische, ungesalzene, werden zu kaufen gesucht
Grüner Hof.

Zugelaufen
ist ein röthlich-gelber **Rattensänger** mit blauem Halsband; derselbe kann gegen Ersatz des Futtergeldes und der Injektionskosten abgeholt werden
Kelterstraße 25.

Leichter Nebenverdienst
durch Uebernahme der Agentur einer soliden Feuerversicherungsgesellschaft. Gef. Offerten erbittet man unter Nr. 100 an die Expedition d. Bl.

„Lilienmilch-Seife“
beseitigt sofort alle Sommersprossen, erzeugt einen wunderbar weissen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei
F. W. Stengel.

Agenten und Reisende
zum Verkauf von Kaffee, Thee, Meis, Cigarren an Private gegen ein Benefizium von 600 M. und gute Provision gesucht von
G. Hartmann & Sohn,
Hamburg, Neuer Wandrahm 1.

Dung, ein Haufen, kann abgegeben werden
Kelterstraße 25.

Dankagung.
[Durlach.] Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem uns so unerwartet betroffenen, schmerzlichen Verluste unseres lieben, unergelichen Gatten, Sohnes, Bruders und Schwagers
Adam Schneider,
sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung und Blumenspenden, insbesondere für den erhabenden Grabgesang des Arbeiterbildungsvereins, sprechen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank aus.
Durlach, 27. Jan. 1886.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Katharine Schneider
geb. Beder.

Großherzogl. Hoftheater.
Donnerstag, 28. Jan., 16. Abon.-Vorstellung, große Oper mit Ballet Musik von Rossini. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 29. Jan., 15. Abon.-Vorstellung, Die Räuber, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Anfang 6 Uhr.

Chef-Aufgebot.
Philipp Ludwig Kramb von hier, Landwirth, und Luise Bühler von Grödingen.

Stadt Durlach.
Standesbuchs-Anzüge.
Geboren:
25. Jan.: August Karl, Witt. Luise Goldschmidt, ledige Fabrikarbeiterin.
25. " Franz, Bat. Franz Verch, Fabrikarbeiter.
25. " Elia Frieda, Bat. Otto Schmidt, Fabrikant.
27. " Gretchen, Bat. August Sieckers, Weibgerber.
Gestorben:
26. Jan.: Katharine, geb. Müller, Ehefrau des Friedrich Benninger, Maurer, 31½ Jahre alt.
27. " Elisabeth, Witt. Anna Nobels, Dienstmädchen, 1½ Jahr alt.

Redaktion, Druck und Verlag von K. Dupp, Durlach.